



Bezahlen an der Supermarktkasse (Foto: Jack Sparrow auf Pexels, frei nutzbar).

Veränderung des Geldsystems: Alle Perspektiven nutzen!

Holger Kreft

1. Der Moment an der Supermarktkasse



Jeder kennt die Szene: Wir stehen an der Supermarktkasse, zücken unsere EC-Karte oder das Smartphone und mit einem Piepsen ist der Betrag beglichen. Oder vielleicht nutzen wir auch Bargeld. Was äußerlich als banale TRANSAKTION erscheint, birgt bei genauerem Hinsehen eine Vielzahl von Bedeutungen und Auswirkungen, die weit über den reinen Geldbetrag hinausgehen. Für den einen mag es ein mulmiges Gefühl sein, wenn das Konto schrumpft, für den anderen eine Bestätigung der eigenen Finanzdisziplin. Der Ladenbesitzer wiederum freut sich über den Umsatz, während der Produzent am Ende der Lieferkette seinen Gewinn kalkuliert. Die Geldreformerin sieht in demselben Moment nicht nur den Kassenbon, sondern das ganze System dahinter.

2. Von der Wahrnehmung über das Verhalten und die Kultur zur Struktur – und wieder zurück...



Diese alltägliche Szene an der Kasse verdeutlicht, dass Geld viel mehr ist als der Träger der Funktionen, die ihm traditionell zugewiesen werden^[1]. Es ist ein vielschichtiges Phänomen, das auf verschiedene Weisen wahrgenommen, genutzt und gestaltet wird. Um das Geldsystem nachhaltig zu verändern, müssen wir

1 Die drei Geldfunktionen, die immer wieder genannt werden, sind: Tauschmittel, Wertmaßstab und Wertspeicher. Jens Martignoni (2018) z. B. nennt diese ebenfalls, kritisiert aber auch, wie das Wesen des Geldes verkürzt dargestellt wird, wenn nur diese drei Funktionen zu seiner Charakterisierung herangezogen werden.

diese verschiedenen Perspektiven verstehen und integrieren. Denn was passiert hier auf diesen unterschiedlichen Feldern? – Der vorliegende Artikel beleuchtet die Komplexität anhand eines integralen Modells, das vier Perspektiven der Geldwahrnehmung und -gestaltung mit Hilfe eines Quadrantenmodells unterscheidet und integriert: Es geht um die „Geldwahrnehmung“, das „Geldverhalten“, also den Umgang mit dem Geld, unsere „Geldkultur“ und die Struktur unseres Geldsystems (Abschnitt 3.). Mit diesem einfachen Werkzeug können wir auf einer Übersichtsebene das Geld als einen sehr komplexen Untersuchungsgegenstand analysieren, um dann unsere Erkenntnisse anschließend wieder neu zusammenzufügen. Die Anwendung auf das Regiogeld Chiemgauer in Abschnitt 4 zeigt beispielhaft, warum vier Blickwinkel auf das Geld sinnvoll sind, um das Thema Geld ganzheitlich zu bearbeiten. Abschnitt 5 bündelt die Ergebnisse der vorherigen Abschnitte zu einem Plädoyer für das vorgestellte Werkzeug. Daraus ergibt sich Abschnitt 6 mit einem Ausblick auf weitere Chancen des Vier-Perspektiven-Modells sowie resultierende Herausforderungen. Welche konkreten nächsten Schritte können die Leser:innen unternehmen? In Abschnitt 7 gebe ich zum Abschluss des Artikels einige Antworten auf diese Frage.

Dieser Text bewegt sich somit zwischen zwei Ebenen:

1. Auf der ersten Ebene beschreibe ich die vier Perspektiven auf das Geld, was wir durch sie und insbesondere durch die „Vierfältigkeit“ der Perspektiven erkennen und wie wir ihr Zusammen-

enspiel üben können. Ich stelle hiermit ein epistemisches Werkzeug vor, d. h. ein Werkzeug zur Erkenntnisgewinnung.

2. Wenn wir jeweils tief in die einzelnen Perspektiven eintauchen und immer genauer hinsehen und auch Dinge ausprobieren, wird uns deutlicher, was wir – dann auch im Zusammenspiel der möglichen Hebel – am Geld verändern können. Nur exemplarisch kann ich hier einige wenige inhaltliche Zusammenhänge aufzeigen. Wer also in diesem Text *die eine (einfache) Lösung* erwartet oder *das Lösungspaket schlechthin*, wird enttäuscht werden.

Inzwischen liegt eine schwer überschaubare Anzahl von Lösungsvorschlägen vor mit unterschiedlichsten Reform- und auch Ausarbeitungstiefen^[2] zum „Geben und Nehmen“ zwischen uns Menschen untereinander sowie zwischen Menschen und Natur. Mein persönliches Engagement ist ausgerichtet auf ein Wirtschaften, das der Donut-Ökonomie (Raworth 2018) entspricht: „Welches Geld braucht die Welt?“^[3]. Gemeinsam mit Interessierten arbeite ich daran, Maßstäbe zu erkennen und zu entwickeln, an denen Lösungsansätze gemessen werden können. Angesichts dessen besteht mein spezifischer Zugang darin, gemeinsam mit anderen Engagierten Räume für dialogischen und kokreativen Austausch über die Lösungsansätze auch für nicht-verbale Kommunikation auf verschiedenen Erfahrungsebenen bereitzustellen. Dazu ist es mir wichtig, weitere Expertise heranzuziehen sowie erkenntnisfördernde – darunter konventionell wissenschaftliche, aber auch performativ-explorierende sowie (schau-)spielereische – Werkzeuge zu kuratieren und anzubieten. Dieser Artikel stellt einen Beitrag dazu dar.

2 Bislang sind mir noch nicht viele umfassende Übersichten schwerpunktmäßig über unterschiedliche Reformansätze bekannt. Meine Karte der Akteurslandschaft (Kreft 2023) sowie die Geldmatrix von Sonnenberg und Börger (2024) stellen mit unterschiedlichen Schwerpunkten solche Übersichtsdarstellungen dar.

3 Kreft, Holger (2022): „Welches Geld braucht die Welt? Anmerkungen zum Verhältnis zwischen Geldsystem und Wirtschaftsmodell.“ Blogbeitrag vom 27. 12. 2022.

3. Die vier integralen Perspektiven auf Geld

3.1 Die Inspirationsquellen für dieses Werkzeug

Was hier vorgestellt wird, wendet das allgemeine Quadranten-Modell von Ken Wilber^[4] auf das Thema Geld an. Es gliedert

⁴ Elke Fein (2023) gibt eine prägnante Darstellung des Werks Ken Wilbers als Inspirationsquelle für "Integrale Politik".

die vielschichtigen Aspekte des Geldes in vier Felder, die jeweils eine spezifische Perspektive einnehmen und einander ergänzen. Das Verständnis der Quadranten ist entscheidend, um die vielfachen Herausforderungen und Lösungsansätze im Kontext der Transformation des Geldsystems übergreifend zu erfassen. Das imu in Augsburg, ein Beratungsunternehmen für integrale Organisationsentwicklung,

nutzt das Quadranten-Modell für die Frage, wie Menschen innerhalb von Organisationen entlohnt werden können (siehe „New Pay“, imu). Ansatzweise wurde mit dem Quadrantenmodell auch in den Jahren 2021-2023 im Projekt DialogRaumGeld gearbeitet (Kreft, Pohl und Fischer 2025). Wir schauen also im Folgenden auf das Geld mit einem „vierfaltigen“ Blick.

Was will Ken Wilber mit seinem Quadrantenmodell?

Wir betrachten unsere Welt immer grundsätzlich aus unserem eigenen Inneren heraus mit unseren Gefühlen, Vorstellungen und Wahrnehmungsfiltren (innen-individueller Blick). Wir können auch gewissermaßen auf uns selbst blicken, uns – etwa von uns selbst oder von einer Ärztin oder einem Arzt medizinisch beschreiben und vermessen lassen (z. B. Fiebertemperatur, Blutwerte; außen-individueller Blick). Wir können aus einer Gruppe heraus mit unseren Beziehungen untereinander und unseren gruppenbezogenen Werten auf die Welt blicken (innen-kollektiver Blick). Und schließlich ist es möglich, dass wir eine Art Vogelperspektive einnehmen und auf „das Ganze“ mit sei-

nen Strukturen und Mechanismen blicken, was auch immer in dem Moment für uns als „das Ganze“ erscheint (außen-kollektiver Blick). **Dazu die Additive Farbmischung als Analogie:** Wir können uns die Arbeit mit den vier Perspektiven auch vorstellen wie die Additive Farbmischung aus den drei Primärfarben Rot, Grün und Blau. (Die genaue Anzahl der Komponenten, ob es drei, vier oder fünf sind, spielt hier keine Rolle.) Wenn man diese drei Farben in ausreichender Intensität und im richtigen Verhältnis überlagert, entsteht bei der spezifisch menschlichen Farbwahrnehmung der Eindruck von weißem Licht. Im Folgenden schauen wir uns die vier Perspektiven – vergleichbar mit den drei Farben – jeweils einzeln genauer an.

Oben-Links (OL)



- innen-individuelle Perspektive
- „Geldwahrnehmung“: meine Gefühle, Vorstellungen und Überzeugungen

Hier geht es um die Wahrnehmung von Geld, unsere individuellen Gefühle, Vorstellungen, unsere persönlichen Gedanken, Glaubenssätze, Überzeugungen und Werte, die mit Geld zu tun haben. Relevant ist hier die subjektive, individuelle Bedeutung, die Menschen dem Geld beimessen. Um diese Sichtweise auszuloten, können wir uns die folgenden Fragen stellen:

- Wie nehme ich Geld wahr? Was am Geld nehme ich wahr? Welches „Geldbild“ habe ich?
- Was fühle ich dazu?
- Welche Überzeugungen und Grundannahmen habe ich zum Geld?
- Was sind meine Wahrnehmungsfiltren?
- Was sind meine persönlichen Werte in Bezug auf Geld?

Oben-Rechts (OR)



- außen-individuelle Perspektive
- „Geldverhalten“: der beobachtbare Umgang der Einzelnen mit Geld

Es handelt sich um den Umgang mit Geld, der von außen beobachtbar, ggf. messbar ist, äußerlich sichtbare Handlungen (Schenken, Annehmen, Tauschen, Kaufen, Verkaufen). Gemeint sind daher individuelle, erfassbare Transaktionen, Fakten und Zahlen zu individuell relevanten wirtschaftlichen Vorgängen. Um diese Blickrichtung zu nutzen, können Fragen wie folgt lauten:

- Welches Verhalten lässt sich in Bezug auf Geld von außen beobachten?
- Was kann ich beim Umgang damit von außen beschreiben, zählen oder messen?
- Wo lege ich mein Geld an? Wie viel?
- In welchen Bereichen und wie bin ich auch ohne Geld unterwegs?

Unten-Links (UL)



- innen-kollektive Perspektive
- „Geldkultur“: unsere kollektiven Werte, Normen und Narrative

Unsere gemeinsame Geldkultur und unsere kollektiven Werte, unsere Normen, Mythen und Narrative, die unser Verständnis und unseren Umgang mit Geld prägen, werden hier betrachtet. Unsere geldrelevanten Beziehungen in unserer Gemeinschaft stehen im Fokus ebenso wie die Bedeutung, die wir als Kollektiv dem Geld beimessen und wie wir über Geld kommunizieren. Welche Frage wir zur Selbstklärung in der Gruppenperspektive stellen können:

- Wie sind wir miteinander im Verhältnis zum Geld in Beziehung?
- Welche Werte teilen wir bezüglich unseres Gebens und Nehmens, speziell in Bezug auf Geld?
- Welche gemeinsamen, kulturellen Prägungen beeinflussen unsere Beziehung zum Geld?

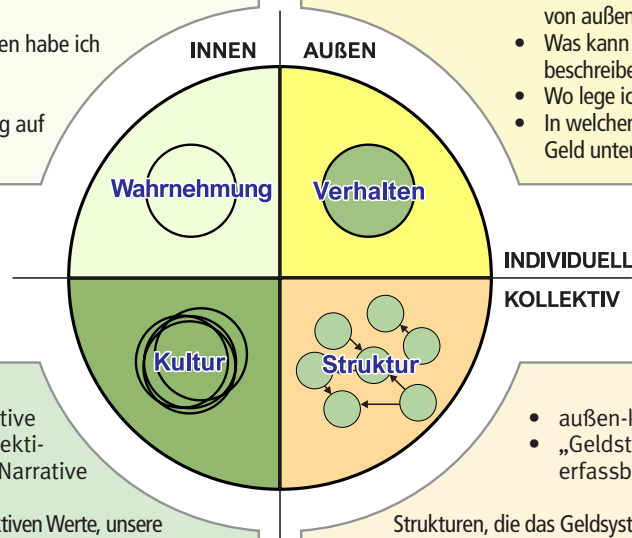
Unten-Rechts (UR)



- außen-kollektive Perspektive
- „Geldstruktur“: die äußerlich erfassbaren Mechanismen

Strukturen, die das Geldsystem bilden und dessen Funktionieren regeln: rechtliche Rahmenbedingungen, die Art der Geldschöpfung, die Geldarten und deren Derivate, technische Systeme für den Zahlungsverkehr, politische Institutionen und deren Rollen, Finanzabkommen, gesamtwirtschaftliche Vermögensformen und Leistungsbilanzen, das Verhältnis zum „Naturvermögen“, Einkommens- und Vermögensverteilungen, dämpfende und verstärkende Rückkopplungen. Um im Rahmen dieser Perspektive unseren Gegenstand zu erkunden, können wir diese Fragen stellen:

- Wie „funktioniert“ das Geld in Wirtschaft und Gesellschaft?
- Welche Mechanismen und Prozesse arbeiten da?
- Welche Rückkopplungen beobachten wir?



3.2 Der obere linke Quadrant (OL): Die individuelle Wahrnehmung von Geld



Dieser Quadrant beleuchtet die subjektive, innere Dimension unserer jeweiligen Beziehung zum Geld. Es geht um persönliche Gedanken, Gefühle, Überzeugungen, Werte und die individuelle Bedeutung, die wir Menschen dem Geld beimessen. Die Erlebnisse an der Supermarktkasse – sei es Sorge, Erleichterung oder Freude wegen des Tausches „Geld bzw. Bank-einlage gegen Ware“ – gehören hier hin. Das Geld ist in diesem Quadranten nicht nur ein Mittel zum Zweck, für viele Menschen sogar ein Selbstzweck (siehe die Darstellung in Göpel 2016). Geld prägt unser Denken, unser Denken ist von Beginn an in Teilen „geldförmig“ (abgeleitet von „Geld ist eine Denkform“, Brodbeck 2016). Schlaudt, Haesler, Engster (2024) nehmen an, dass unser Verhältnis zur Welt bis in die tiefsten Tiefen unseres Denkens und Fühlens durch Geld geprägt worden ist. Es ist zudem Träger bzw. Auslöser von Gefühlen und Emotionen^[5]: Erinnerungen können hochkommen, Ängste, Zufriedenheit, Hoffnungen und Sehnsüchte werden ausgelöst, Geld ist eben auch eine starke Projektionsfläche. Im Lauf unserer Biographie erfahren wir in Geldangelegenheiten Verletzungen und Erfolge. Dadurch entstehen Wahrnehmungsfilter, d. h. es entwickeln sich Schärfungen wie auch Trübungen unseres Blicks auf die Realität bis hin zu „blinden Flecken“. Unsere persönlichen Erfahrungen und kulturellen Prägungen beeinflussen maßgeblich, wie wir Geld individuell wahrnehmen: Ist es für uns Liebesgabe oder Teufelszeug oder irgendetwas dazwischen oder noch etwas ganz Anderes? Wie gehen wir mit ihm um? Unsere Biographie hat Einfluss darauf, wie wir unsere Geldwirklichkeit konstruieren und daher auch, wie wir unsere wissenschaftlichen Modelle bilden.

Was wir hier verändern können: Die Transformation des Geldsystems erfordert

⁵ In vielen Fällen hat es sich als hilfreich erwiesen, Gefühle und Emotionen zu unterscheiden: Gefühle können als aktuelle Regungen und nach Vivian Dittmar (2020, S. 16) auch als soziale Kräfte verstanden werden. Emotionen dagegen lassen sich als „alte“, durch Trigger wiederbelebte Gefühle deuten. Sie bezeichnen Emotionen auch als akkumulierte, angestaute und unerlöste Gefühle (2020, S. 17). Diese können von Verletzungen stammen, die sich möglicherweise wiederum mit Bewertungen durch Geld in Verbindung bringen lassen.

dert daher auch Reflexion und Veränderung unserer inneren Beziehung zum Geld. Wir können versuchen die „Geldförmigkeit“ unseres eigenen Denkens, also unser Quantifizieren, Inwertsetzen und Zur-Ware-machen der Welt, klarer zu erkennen. Im Rahmen der jahrhundertelangen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft hat das menschengemachte Geld seine Eigendynamik entfaltet. Können wir der quantifizierenden „Denkform Geld“, die vermutlich bereits in uns Menschen von Beginn an angelegt ist, mehr Qualitatives entgegensetzen? Vielleicht mit einer erweiterten, sowohl stärker evidenzbasierten als auch einfühlsameren sowie betont sinngestützten Haltung gegenüber der Welt? – Können wir auch erst einmal unser Geld einfach anders ausgeben, etwa indem wir bspw. vom „Kompensationskonsum“ wegkommen? In Verbindung damit steht auch die Frage, wie sich unser individuelles Wohlbefinden zum Besitzen von Geld und zu materiellem Wohlstand verhält.

3.3 Der obere rechte Quadrant (OR): Das von außen beobachtbare Verhalten



Hier steht der mehr oder weniger objektive, von außen beobachtbare, u. U. sogar messbare Umgang mit Geld im Vordergrund. Es geht um individuelle, beobachtbare, teilweise messbare Transaktionen. Konkrete Handlungen wie das Bezahlen mit Karte oder Bargeld sind gemeint, das Verschenken und Annehmen von Geld, das Führen eines Haushaltsbuchs, die zumindest theoretisch beobachtbaren Kontobewegungen, das Anlegen von Ersparnissen oder die Einnahmen und Ausgaben von Unternehmen, auch mit ihren Folgen für die Mitwelt. Es geht um Fakten, Zahlen zu individuell relevanten wirtschaftlichen Mechanismen. Die Kreditvergabe einer Bank an dich, die Auswirkungen von Inflation auf dein Kaufverhalten oder die Höhe der Gewinne deines Unternehmens sind Beispiele für Phänomene in diesem Quadranten. Es sind die betriebswirtschaftlich relevanten Vorgänge, die analysiert und auch in (verhaltens-)ökonomischen Modellen abgebildet werden können. Befragungen können innere Aspekte (aus dem oberen linken Quadranten) äußerlich etwas greifbarer machen.

Was wir hier verändern können: Eine Veränderung in diesem Quadranten kann durch (Bewusstseins-)Bildung auch zu den Folgen des eigenen (Geld-) Handelns angestoßen und beeinflusst werden, neue Technologien (z. B. digitale Währungen), Regulierungen oder finanzpolitische Entscheidungen können neue Impulse setzen. Um wirksam werden zu können, werden diese Anregungen immer auch möglichst transparent Einfluss nehmen müssen auf unsere individuelle Wahrnehmung von Geld (Quadrant OL). Um die zzt. dominanten Handlungslogiken zu durchbrechen, können wir versuchen, uns den gültigen Spielregeln praktisch zu widersetzen: Mehr alternative Geldcoaches können Vorschläge machen, die uns helfen, aus den bestehenden Geldanlagemustern auszubrechen. Deren alternative Ratgeber können die Angebote in den Regalen der Buchhandlungen bereichern, **Sinnfluencer** entsprechende Podcasts erstellen. Neben den Unternehmen, die mit ihren konventionellen Vorstellungen von Finanzbildung in die Schulen drängen, sollte BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) eigene umsichtiger Geldbildungsprogramme zunächst in die Lehrpläne und dann in den Unterricht einbringen. Du kannst zu einer ethischen Bank wechseln, falls du das noch nicht getan hast. Und indem wir das Geld, d. h. seine Nutzung, seine Verfasstheit, seine Konstruktion und/oder an verschiedenen Stellen seine Mechanismen verändern, können wir unseren individuellen Handabdruck^[6] vergrößern. Lasst uns diese Möglichkeiten jeweils nutzen.

3.4 Der untere linke Quadrant (UL): Die kollektive Innensicht („Geldkultur“)



Dieser Quadrant betrachtet die gemeinsame Geldkultur, die kollektiven Werte, Normen, Mythen und Narrative, die unser Verständnis und unseren Umgang mit Geld prägen. Wie sind wir in Bezug auf Geld miteinander in Beziehung, wie kommunizieren wir über Geld und unsere Geldbeziehungen? Das „Wir“ kann ein Paar sein, unsere Herkunfts- oder die Wahlfamilie, eine Gruppe von Freunden, unsere Straße,

⁶ Zum Konzept des Handabdrucks siehe bspw. Brot für die Welt und Germanwatch e. V. (Hg., ohne Jahresangabe): <https://www.handabdruck.eu> und Germanwatch e.V. (Hg., ohne Jahresangabe): <https://www.germanwatch.org/de/handabdruck>

unser Netzwerk, „die Gesellschaft“, die Nation oder die Weltgemeinschaft, sofern wir uns als Teil dessen wahrnehmen wollen. Die Erwartungen der Freundinnen und Freunde an die eingangs erwähnten Supermarkteinkäufe sind ein kleines Beispiel für implizite normative Vorgaben aus einer Gruppe oder Gemeinschaft. In dieser Perspektive geht es um geteilte Überzeugungen darüber, was „reich“ oder „arm“ bedeutet, welche Rolle Geld in der Gesellschaft spielt oder welche Erzählungen über Erfolg und Scheitern mit Geld verbunden sind. Was überhaupt soll als Geld gelten, mit welchen Eigenschaften und Funktionen? Auch ethische Diskurse (natürlich ebenso wie unethische Äußerungen in den sog. sozialen Medien) über gerechte Verteilung, soziale Verantwortung oder die Bedeutung von Solidarität in einer Gemeinschaft fallen hier hinein. Was soll es von seinem Wesen her sein? Handelbare Schulden oder lediglich Token oder noch etwas anderes? Dieser Quadrant ist der Ort, an dem sich die Wir-Kultur des Geldes formt, manifestiert und weiterentwickelt – im Guten wie im Schlechten bzw. im Angemessenen.

Was wir hier verändern können: Auch in die Beziehungen zwischen den Menschen in ihren Gemeinschaften kann in Bezug auf den Umgang mit Geld (oder auch ohne Geld) mehr Bewegung kommen. Eine Transformation unter diesem Blickwinkel erfordert Dialog, gemeinsame Sinnstiftung und die Entwicklung neuer, gemeinwohlorientierter Narrative über Geld. Welche Geschichte wollen wir uns auch in Bezug auf Geld über uns selbst erzählen? Wie sollen innerhalb einer Gruppe oder Gemeinschaft bspw. die Verteilung von Geld und letztlich auch von Gütern und Dienstleistungen organisiert werden? Wie lassen sich Bedürfnisse innerhalb einer Gruppe oder Gemeinschaft erfüllen? Wie unterstützen wir uns gegenseitig darin, Sinn zu stiften – mit oder ohne Geld? Wie werden (monetäre und nichtmonetäre) Beiträge aus einer Gruppe zu Projekten organisiert? Wie wäre es, wenn wir bspw. die Verfahren des „Commitment Pooling“ (Bündeln von Vereinbarungen; siehe Ruddick 2025) nutzen würden? Wie finden wir als Gruppe, Gemeinschaft oder Gesellschaft die angemessene Rolle für Geld? Die Kriterien dafür können wir ändern. Wir können untereinander eine andere, solidarischere „Wir-Kultur“ in Bezug auf unser Geben und Nehmen aufbauen und pfle-

gen – mit und ohne Geld. Inseln eines neuen Selbstverständnisses entstehen und wachsen zu ganzen Archipelen zusammen. Dies ermöglicht natürlich deutliche Entwicklungsschritte auch auf der Ebene der individuellen Wahrnehmung und des Verhaltens sowie der Strukturen in Wirtschaft und Gesellschaft, und es erfordert sie zugleich.

3.5 Der untere rechte Quadrant (UR): Die äußerlich erfassbare Geldstruktur



Der vierte Quadrant konzentriert sich auf die äußeren Strukturen und Teilsysteme, die das Geldsystem bilden und dessen Funktionen regeln. Dies umfasst die Finanzarchitektur bzw. die Infrastruktur des Geldwesens, die Zinsstrukturkurve, rechtliche Rahmenbedingungen und politische Institutionen. Beispiele sind die Rolle der Geschäftsbanken bei der Geldschöpfung, des Bankensystems insgesamt. Wie agieren die Geldmarkt- und Investmentfonds sowie die firmeneigenen Kapitalgeber mit welchen Folgen für die sogenannte Realwirtschaft, also auch für die Erfüllung menschlicher Bedürfnisse und den Zustand der Naturgüter? Hier sind alle Zahlungsmittel relevant, die Arten von Geld, die Bankeinlagen sowie deren Derivate mit ihren Mengen und Anteilen, die Gesetzgebung zu Steuern und Schulden, internationale Finanzabkommen oder die technischen Systeme für den Zahlungsverkehr. Ebenso gehört hier die Frage hin, inwieweit die Preise die soziale und ökologische Wahrheit sagen, in welchem Umfang also die externen Kosten internalisiert werden. Wie sehen die Bestandsgrößen und die Finanzflüsse aus, wie sind die Vermögen und die Einkommensströme verteilt?

Was wir hier verändern können: Veränderungen in diesem Quadranten erfordern daher – je nach gewollter und derzeit möglicher Veränderungstiefe – strukturelle systemische Reformen oder sogar Transformationen, beispielsweise die Neugestaltung von Finanzregulierungen und die Entwicklung eines neuen internationalen Währungsausgleichs, eine vollständige Deckung des Geldes durch reale Werte oder die Einführung einer Umlaufsicherung. Letztlich geht es darum, die Spielregeln, unter denen wir unser Geld nutzen – im eigentlichen Sinn des Wortes demokratisch – zu ändern. Die Frage, wie

das beste Geldsystem aussehen sollte, ist auch eingebettet in die Frage nach dem optimalen Wirtschaftssystem und nach der gewünschten Gesellschaftsordnung. Seitdem Menschen ihr Zusammenleben reflektieren und mit Absicht gestalten wollen, wird um die Antworten teilweise sehr hart gerungen. Sie sind Gegenstand ideologischer Grabenkämpfe und trugen und tragen zu Kriegen bei, was natürlich wiederum Einfluss auf die drei anderen Perspektiven (Facetten) des Themas hat: persönliche Wahrnehmung von Geld, individueller Umgang mit Geld, gemeinsame Geldkultur. Das Ringen spielt sich auch auf den verschiedenen Bühnen der Wirtschaftspolitik ab, und ständig erleben wir Ausläufer davon in unseren öffentlichen und privaten Diskursen.

Wichtige ökonomische Konzepte, bei denen das Geld, der Zins und die Finanzmärkte als primäre Steuerungsmechanismen oder als Ursachen von Instabilität eine Rolle spielen, sind:

- Monetarismus (Geldmenge ist entscheidender Faktor, stabile Geldpolitik der Schlüssel)
- Neoklassizismus (Zinssteuerung ist wesentlich)
- Postkeynesianismus (endogene Geldschöpfung und inhärente Instabilität der Finanzmärkte sind zentrale Einflussfaktoren)
- Freiwirtschaftslehre (die übermächtige Bedeutung des Geldes gegenüber den Waren ist durch einen Fließimpuls (Bangemann 2025) – ohne positive Zinsen – zu verringern)

Bekanntere geldspezifische Reformansätze im deutschsprachigen Raum sind – ich übernehme weitgehend die Begriffe der Matrix, die von Simon Sonnenberg und Renate Börger (2024) für die Initiative „Geld der Zukunft“ erstellt worden ist, in alphabetischer Reihenfolge der Ansätze: Achberger Schule (Michael W. Bader), Politisierte Geldschöpfung (Aaron Sahr), Regionales Geld (Christian Gelleri), Solidarisches Geld (Norbert Bernholt), Souveränes Geld bzw. Geld als öffentliches Gut (Christian Felber), Vollgeld (Joseph Huber) und Warengeld (Samirah Kenawi) sowie ein reines Analysekonzept, die Modern Monetary Theory (Dirk Ehnts). Außerdem ist hier das Freigeld als wichtige Säule des vorgenannten alternativen Wirtschaftskonzepts der Freiwirtschaftslehre (Silvio Gesell, 1862-1930) zu nennen.

4. Ein Anwendungsbeispiel zur Veranschaulichung: Die Einführung einer Regionalwährung (z. B. der Chiemgauer)



Was ich zuvor in allgemeiner Form dargestellt habe, will ich im Folgenden anhand eines Reformvorschlags konkretisieren. Um die Interdependenz der Sichtweisen aus den vier Quadranten zu verdeutlichen, betrachten wir scherenschnittartig Einführung und Management einer Regionalwährung wie des Chiemgauers:

4.1 Ich-Perspektive auf die Regionalwährung (Quadrant OL)



Für die oder den Einzelnen bedeutet die Nutzung des Chiemgauers oft eine bewusste Entscheidung, die lokale Wirtschaft zu stärken. Ausgangspunkt kann das Gefühl der Verbundenheit mit der Region und der lokalen Gemeinschaft sein. Bei manchen Menschen kommt im Vorfeld solcher Vorhaben vielleicht auch Skepsis auf, andere werden bei der Umsetzung herausgefordert, lieb gewonnene Gewohnheiten abzulegen (zu „entlernen“), um neue anzunehmen.

4.2 Blick von außen auf den individuellen Umgang mit der Regionalwährung (Quadrant OR)



Zumindest theoretisch messbar sind hier die Umsätze der/des Einzelnen im Verhältnis zu den Umsätzen in Euro. Was kaufe ich mit dem Regiogeld, was mit Euro? Betrachten wir einzelne Unternehmer*innen: Nehmen sie an der Komplementärwährung teil und falls ja in welchem Umfang? Welchen Teil ihres Umsatzes setzen sie darin um? Befürworten sie den weiteren Ausbau oder nicht? Auch die Antworten darauf lassen sich – zumindest theoretisch, etwa durch Befragungen – erfassen und dokumentieren. Und wie schnell setzt wer seine/ihre Chiemgauer um?

4.3 Perspektive aus einer „Wir-Kultur“ der Regionalwährung (Quadrant UL)



Die Einführung einer Regionalwährung verändert die kollektive Geldkultur in der Region. Das „Wir-



Abb. 2: Chiemgauer-Scheine (Abbildung: Chiemgauer Regiogeld UG)

Gefühl“ bekommt durch die nun leicht veränderte regionale Wertschöpfung eine neue Komponente. Es wird gestärkt. Einher geht das mit intensiverem Austausch über die Bedeutung von regionalem Zusammenhalt und Solidarität, bewussterem Umgang mit der Mitwelt, Schonung der Naturgüter, nachhaltiger Regionalentwicklung: Wie wollen wir denn, dass unsere Wirtschaft funktioniert? Die Gemeinschaft muss sich auf Regeln für die Akzeptanz und Nutzung der Komplementärwährung einigen, und es entwickelt sich ein geteiltes, d. h. gemeinsames Verständnis für den Sinn und Zweck dieser besonderen Geldform. Welche Wertvorstellungen spielen in der Region in welchem Umfang eine Rolle und setzen sich auch in praktisches Handeln um (Quadrant OR)? Es kann zu einem Gefühl der Selbstermächtigung und kollektiver Verantwortung kommen. Vertrauen in die gemeinschaftliche Wirksamkeit wächst!

4.4 Blick aus der „Vogelschau“ auf die Struktur der Regionalwährung (Quadrant UR)



Von außen betrachtet ist der Chiemgauer eine parallele, komplementäre Währung, die neben dem Euro existiert und in diesen konvertierbar ist. Wie viele und welche Betriebe nehmen insgesamt daran teil und wie viele und welche Nutzer*innen? Wie hoch ist seine Umlaufgeschwindigkeit, die wegen der gezielt eingebauten Umlaufsicherung höher ist als beim Euro. Wie hoch ist das Volumen der getätigten Transaktionen und insbesondere des Anteils der Einnahmen, die durch den Fließimpuls entstehen, also die eingenommene Demurrage, die in diesem Fall in soziale Projekte fließt? Strukturell muss ein Rahmen für die Ausgabe, Rücknahme und Verwaltung der Regionalwährung geschaffen wer-

den (z. B. durch einen Verein oder eine Genossenschaft). Es müssen rechtliche Fragen der Akzeptanz und des Austauschs mit der nationalen Währung geklärt werden – letztlich von Einzelnen mit Einzelnen. Das führt uns wiederum auf die Ebene der beteiligten Individuen, bei diesen sowohl zur inneren Wahrnehmung (etwa in Verhandlungen der Organisator:innen mit den zu beteiligenden Unternehmer:innen) wie auch zum äußerlich beobachtbaren Verhalten: Wer macht nun zusätzlich beim Chiemgauer mit? Die technische Infrastruktur für die Ausgabe von Gutscheinen oder die Abwicklung digitaler Zahlungen muss aufgebaut werden. Die Beziehung zum etablierten Finanzsystem (z. B. Bankkonten für die Umwandlung) spielt ebenfalls eine Rolle. Und was wird mit dem Finanzamt geregelt? Was sagt die jeweilige Notenbank dazu, wie lange hält sie bei zunehmendem Erfolg des Regiogeldes still?

4.5 Erkenntnisse aus dem Beispiel Regionalwährung

Dieses Beispiel legt nahe, dass eine tiefgreifende Veränderung des Geldsystems niemals nur auf einer Ebene bzw. unter einer einzigen Perspektive stattfinden kann. Der Erfolg einer komplementären Regionalwährung hängt bspw. nicht nur davon ab, dass die notwendigen Strukturen etabliert werden können (Quadrant UR), sondern auch, dass die Menschen sie persönlich annehmen (OL), sich die einzelnen Beteiligten auch tatsächlich sinnvoll (im Sinn der Intentionen des Regiogeldes) verhalten (OR) und eine unterstützende Gemeinschaft entsteht (UL). Die gegenseitigen Verschränkungen und Verknüpfungen zwischen den Gegenständen der vier Perspektiven können hier nur angedeutet werden. Die bisherigen Beispiele für Regionalwährungen lassen erahnen, wie die Prozes-

se in den Bereichen ineinandergreifen müssen, die von unserem vielfältigen Blick erfasst werden. Erfolgsgeschichten deuten an, dass die Motoren entsprechender Projekte solches Ineinandergreifen der Perspektiven mit einer Mischung aus Intuition und explizitem Wissen bereits berücksichtigen. Diese These sollten wir prüfen. Sollte sie zutreffen, dann könnten wir diese Überlegungen auf noch umfangreichere und tiefgreifendere Veränderungsprozesse im gesamten Geldsystem übertragen!

5. Warum einzelne Hebel und nur eine Perspektive nicht ausreichen

Wenn wir die Transformation unseres Geldsystems wirklich in eine von uns gewünschte Richtung beeinflussen wollen, dann sind mehrere Hebel auf unterschiedlichen Feldern in Kombination unumgänglich. Um diese aber überhaupt zu erkennen, ist eine integrale, vielfältige Perspektive nötig. Wenn wir – um auf die Additive Farbmischung zurückzukommen – zu einem bestimmten Zeitpunkt weißes Licht sehen wollen, dann sind eben Rot, Blau und Grün zusammenzufügen. Einseitige Ansätze, die sich beispielsweise nur auf Impulse zu und die Überprüfung von individuellen Verhaltensänderungen (OR) oder die Veränderung struktureller Rahmenbedingungen (UR) konzentrieren, ohne die individuellen Wahrnehmungen, Einstellungen und Überzeugungen (OL) sowie die kollektive Geldkultur mit gemeinsamen Vorstellungen und Werten (UL) zu berücksichtigen, werden zwangsläufig an ihre Grenzen stoßen.

Um das Geldsystem sozial gerechter, Mitwelt schonender und ökonomisch resilienter zu gestalten, ist es unerlässlich, alle vier Quadranten gleichzeitig zu betrachten, ihre Wechselwirkungen untereinander zu verstehen und zu fördern, fallweise angemessen zu gewichten und in allen vier Feldern entsprechende Impulse zu setzen.

Auf einer Übersichtsebene lassen sich mit dem Werkzeug der vier Quadranten komplexe Fragestellungen analysieren und deren Ergebnisse systematisch zusammenführen. Wir können Brücken zwischen unterschiedlichen Standpunkten bauen, Missverständnisse verringern und vielleicht sogar Scheinkonflikte auflösen.

Um die eigene Energie und die der anderen Menschen zu schonen, sollten wir Entwicklungen möglichst im Wechselspiel der Perspektiven fördern. Was das unter anderem für uns Einzelne bedeutet? Es ist gut, wenn wir immer aufmerksamer werden für die jeweils anderen Perspektiven, die nicht unsere Lieblingsblickrichtungen darstellen!

6. Blick aufs größere Ganze

Das integrale Quadrantenmodell bietet großes Potenzial, die Komplexität des Geldsystems und dessen Transformation umfassend zu betrachten. Ein wesentlicher Gewinn liegt in der Verknüpfung der Erkenntnisse aus den

„Geld erleben“ den vier Perspektiven zugeordnet werden können (Kreft und Schmalz 2023).

- **Transformative Geldforschung:** Durch einen integralen, vielfältigen Blick lässt sich der Erkenntnisfortschritt in der Erforschung des Geldsystems und seiner Veränderung deutlich vorantreiben.
- **Wirksamkeit der Hebel klären:** Der Ansatz kann helfen zu erkennen, welche Wirksamkeit verschiedene Reform- und Transformationsansätze entfalten und welche Konzepte sich gegenseitig unterstützen oder hemmen.

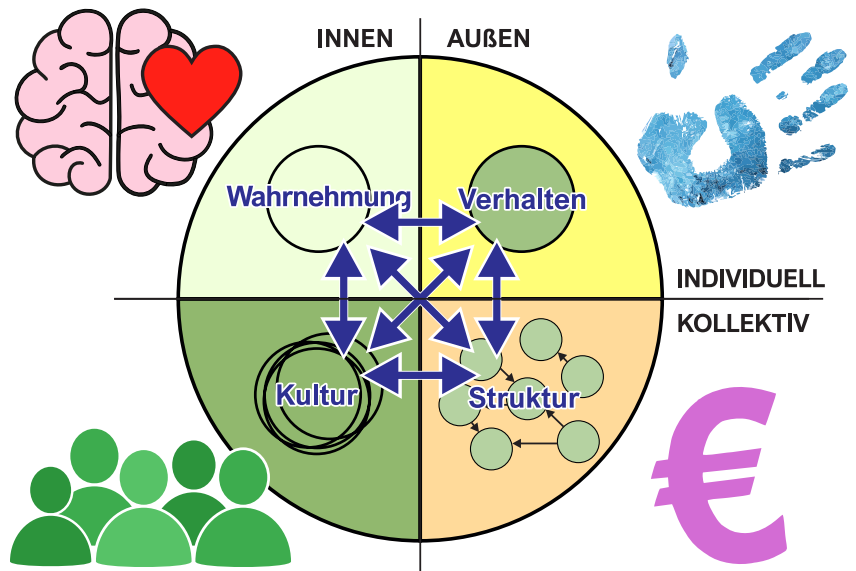


Abb. 3: Mögliche Wechselwirkungen zwischen dem, was wir unter den vier Perspektiven betrachten können (eigene Abbildung, grafische Elemente in den Kreissegmenten von Stefan Schoch)

vier Perspektiven. Das Modell kann Erkenntnisse für verschiedene Geldwandelstrategien liefern, wie sie beispielsweise in der „Landkarte der Geldwandelakteure“ (Kreft 2023) und der „Geldmatrix“ von Sonnenberg und Börger (2024) beschrieben werden. Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Aufgabenfelder:

- **Alternative Geldbildung forcieren:** Mit Hilfe des Vier-Perspektiven-Modells kann der Einstieg in Seminare zur „Geldtransformation“ erleichtert werden.
- **Künstlerisch-spielerisches Erkunden und „Gamification“:** Es gilt zu prüfen, wie Spiele, Methoden und künstlerisch-spielerische Impulse zum Thema Geld aus dem Projekt

- **Wertvorstellungen innerhalb der Quadranten anerkennen:** Es ist entscheidend zu berücksichtigen, mit welchen Werteprioritäten wir als Einzelne und als Gemeinschaft auf das Geld blicken. Das bereits erwähnte imu in Augsburg beispielsweise unterscheidet sieben Werteebenen oder Reifestufen bei der Entlohnung in Organisationen („New Pay“). Übertragen wir dies auf andere geldrelevante Fragestellungen bedeutet dies, dass wir als Teil einer Weltgemeinschaft von bald neun Milliarden Menschen umfassender zu einem positiven Wandel beitragen können, wenn wir unsere jeweiligen Haltungen (siehe auch Permantier 2023) weiterentwickeln, die eng mit unseren Wertvorstellungen verbunden sind. Eine

wichtige Voraussetzung dafür ist, zumindest in dieser Hinsicht den eigenen Entwicklungsstand klar zu erkennen und zu würdigen. Warum kritisiert wer was am Geld, um möglichst was daran zu ändern? Wie viel Breite, Tiefe, Intensität und Geschwindigkeit der Veränderung unserer Lebensverhältnisse wünschen, ertragen und bewältigen wir als Individuen, Mitglieder von Netzwerken und Organisationen sowie als gesamte Gesellschaft in jedem Quadranten: Wie sehr können und wollen wir unsere Wahrnehmung verändern, unser Verhalten, unsere Kultur und die Struktur unserer Wirtschaft? Wenn wir uns das klarmachen, könnte dies den Boden für eine Transformation bereiten, die

über bloße Reformen hinausgeht und zugleich auch noch attraktiv ist, selbst angesichts der aktuellen Trends ökologischer Überlastung, gesellschaftlicher Entfremdung, Fragmentierung und Entsolidarisierung.

7. Was du unmittelbar nach dem Lesen tun kannst



Welche Perspektive kannst du persönlich stärken? Hast du beim Lesen bis hierhin bemerkt, welche deine Lieblingsperspektive ist? Oder hast du vielleicht sogar zwei Blickrichtungen, die du bevorzugt einnimmst und zwei andere, die du demgegenüber vernachlässigst? Möchtest du letztere stärken? Dann kannst du ja immer wieder mal

bewusst üben, wie du diese anderen Blickrichtungen einnehmen kannst. Nehmen wir zum Beispiel einfach mal an, du bist stark im oberen linken Quadranten (**OL; innen-individuelle Perspektive**). Du betrachtest und behandelst also alle geldrelevanten Themen vor allem aus deinem eigenen Inneren, mit deinen Gefühlen und Vorstellungen.

1. Dann kannst du ja auch mal versuchen, die Vogelperspektive einzunehmen (**UR; außen-kollektiv**) und versuchen, die verschiedenen Bestandteile der „Geldinfrastruktur“ zu identifizieren: Geschäftsbanken, Zentralbank, Unternehmen, die Kredite aufnehmen, Menschen, die Geld ausgeben. Du könntest

Literatur:

Bangemann, Andreas (2026): voraussichtlicher Titel: „Die Kunst des Künftigen – Modellentwurf einer Wirtschaft jenseits von Wachstumsdruck, Kapitalismus und Knappheit.“, Veröffentlichung in Arbeit (2026), Wuppertal.

Brodbeck, Karl-Heinz (2016): „Geld als Denkform. Sprache, Mathematik und die Einheit der monetären Vergesellschaftung.“, in: Karl-Heinz Brodbeck, Silja Graupe (Hg.): „Geld! Welches Geld? Geld als Denkform.“ (Kritische Studien zu Markt und Gesellschaft, Bd. 10), Marburg.

Brot für die Welt und Germanwatch e.V. (Hg., ohne Jahresangabe): „Dein Handabdruck. Finde deinen Hebel für Veränderung!“, <https://www.handabdruck.eu> (zuletzt geprüft am 13.7.2025)

Dittmar, Vivian (2020): „Gefühle & Emotionen. Eine Gebrauchsanweisung.“, (Erstausgabe 2007), München.

Engster, Frank; Haesler, Aldo und Schlaudt, Oliver (2024): „Kleine Philosophie des Geldes im Augenblick seines Verschwindens.“, Berlin.

Fein, Elke (2023): „Ken Wilber: Integrale Theorie und das Integrale Modell. in: Integrale Politik. Grundlagen, Prinzipien und Inspirationsquellen.“, in: Integrale Studien, Bd. 2, S. 157 – 197, Ahrensburg. <https://leadership-for-transition.eu/wp-content/uploads/2022/11/INTEGRALE-POLITIK-Kapitel-4-Wilber.pdf> (zuletzt geprüft am 3.7.2025).

Germanwatch (ohne Jahresangabe): „Was ist der Handabdruck?“, <https://www.germanwatch.org/de/handabdruck> (zuletzt geprüft am 3.7.2025).

Göpel, Maja (2016): „The Great Mindshift. How a New Economic Paradigm and Sustainability Transformations go Hand in Hand.“, (The Anthropocene: Politik – Economics – Society Science, Bd. 2), Basel. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-319-43766-8> (frei zugänglich).

imu (ohne Jahresangabe): „Integrale new pay Landkarte für Organisationen.“, <https://i-m-u.de/integrale-landkarte/integrale-new-pay-landkarte> (zuletzt geprüft am 3.7.2025).

Kreft, Holger (2022): „Welches Geld braucht die Welt? Anmerkungen zum Verhältnis zwischen Geldsystem und Wirtschaftsmodell.“, Blogbeitrag auf eigener Webseite vom 27.12.2022. <https://holger-kreft.de/2022/12/27/welches-geld-braucht-die-welt>

Kreft, Holger (2023): „Landschaft der Geldwandelakteure: Wer engagiert sich für welche Veränderungen in Bezug auf Geld und Finanzwirtschaft?“ (Projektbeschreibung unter <https://holger-kreft.de/landschaft-der-geldwandelakteure>) (zuletzt geprüft am 15.7.2025).

Kreft, Holger und Schmalz, Anna-Lisa (2023): „Geld erleben! Methoden, Spiele, Lernarrangements, Gestaltungsimpulse und andere Erfahrungsmöglichkeiten zum Thema Geld. Ansätze zu einer transformativen Geldforschung.“ (unveröffentlichter Abschlussbericht); Projektwebseite: <https://www.geld-erleben.de>; Kurzdarstellung: <https://dialograumgeld.org/von-monopoly-bis-zum-systemwechselspiel> (zuletzt geprüft am 15.7.2025)

Kreft, Holger; Pohl, Blanca und Fischer, Frank (Redaktion, 2025): „Abschlussbericht des Projekts DialogRaumGeld zur Phase 1 2020-2023, „Forschen und Entwickeln““. Oeconomia Augustana e.V. Augsburg (Hg.); DialogRaumGeld-Team (Co-Redaktion), David Sittler (Co-Redaktion), Augsburg, digitale Fassung: <https://dialograumgeld.org/bericht-2020-2023> (zuletzt geprüft am 3.7.2025).

Martignoni, Jens (2018): „Das Geld neu erfinden. Alternative Währungen verstehen und nutzen.“, Zürich.

Permantier, Martin (2023): „Haltung erweitern. Transformationsimpulse: ICH, WIR, ALLE gestalten Transformation.“, München.

Raworth, Kate (2018): „Die Donut-Ökonomie. Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört.“, München.

Ruddick, William O. (2025): „Grassroots Economics: Reflection and Practice.“ <https://willruddick.substack.com/p/grassroots-economics-the-book-is>

Sonnenberg, Simon und Börger, Renate (2024): „Geldmatrix.“ (Eine Tabelle von acht Geldreformansätzen des Projekts „Geld der Zukunft“). <https://www.geld-der-zukunft.org/loesungen>

dir zum Beispiel die Bewegungen der Zahlungsmittel („Geldflüsse“) vor dein inneres Auge holen oder auf Papier skizzieren, soweit sie dir bisher bekannt bzw. vorstellbar sind.

2. Du kannst auch versuchen, in eine deiner Gruppen, Netzwerke oder Organisationen hineinzuhorchen, welche Einstellung dort zum Thema Geld lebendig ist (**UL, innen-kollektiv**).
3. Oder wie wär's, wenn du versuchst, wie von außen auf dein persönliches geldbezogenes Verhalten zu blicken? (**OR, außen-individuell**) Was ist davon von außen beobachtbar? Weil es ja um Geld geht, wäre Vieles davon – zumindest theoretisch – so-

gar in Euro messbar. Du kannst dir dein geldbezogenes Verhalten bewusst(er) machen. Dadurch ergibt sich u. U. schnell wieder ein Zusammenhang zur eigenen Geldwahrnehmung (OL): Für welche Zwecke gibst du warum und wozu wie viel Geld aus? In welche Waren, Projekte, Unternehmen steckst du zu welchem Zweck dein Geld? Wo legst du „überschüssiges“ Geld an? Bei welcher Bank hast du deine Einlagen? Spendest du häufig, gelegentlich oder nie? Wie viel ist das ggf. im Schnitt pro Jahr? Gibst du Freunden Geld, wenn sie in Schwierigkeiten stecken? Nimmst du Geld an? Wofür? Bist du verschuldet? Bei wem und warum und mit wie viel? Wie oft verhältst du dich generell wie stark reziprok (auf Gegenseitigkeit

beim Geben und Nehmen ausgerichtet)? D. h.: Wie kurzfristig willst du deine Schulden tilgen und wie exakt? Wie verbindlich bist du dabei? Wie offen redest du über (dein) Geld? Erhältst du ein leistungsloses Einkommen und warum bzw. wofür? Wozu verwendest du es? Wo kommst du auch ohne Geld aus? Wie machst du das? Und abschließend, um den Bogen zu den Prozessen im Quadranten der Geldstruktur (UR) zu schließen: Wie und wo trägt dein **Geld-Verhalten** zu welchen **Geld-Verhältnissen** bei?



Drei Kernaussagen zum Mitnehmen

1. **Das Thema Geld benötigt unsere Aufmerksamkeit unter vier Blickwinkeln gleichzeitig.** Wer allein den eigenen Kontostand im Blick hat (was selbstverständlich für die meisten Menschen auch sehr wichtig ist), übersieht jedoch drei Viertel der Dynamik, die wiederum Rückwirkungen auf sie selbst hat.
2. **Blinde Flecken bremsen Reformen.** Erst wenn das zusammenspielt, was wir mit Innen- und Außensicht sowie mit der individuellen wie der kollektiven Perspektive erkennen, entsteht echte Hebelwirkung, besteht eine reelle Chance auf tiefgreifende Veränderung.
3. **Jede Veränderung kann beim eigenen Blick beginnen** Die Art, wie wir heute bspw. an der Kasse denken und handeln, aber auch bei allen anderen geldrelevanten Gelegenheiten, entscheidet über das Geldsystem von morgen. Unser aller Mikro- und Makroentscheidungen in unseren unterschiedlichen gesellschaftlichen Funktionen – als Unternehmerin, Banker, Konsumentin, Lehrer, Schülerin, ehrenamtlich Engagierter, Verbandsfunktionärin, Berater, Influencerin u. a. – spielen eine Rolle. Umso mehr, je mehr Reichweite wir mit unserem Handabdruck haben.

Zum Autor

Dr.-Ing Holger Kreft



Jg. 1966, Studium der Geografie mit Schwerpunkt Landschaftsökologie an der Ruhr-Universität Bochum, Promotion im Bereich Abfallwirtschaft an der Uni Essen. Seit 1997 selbstständig als Begleiter für Pro-

jekte der Regionalentwicklung auf lokaler, regionaler und Landesebene. „Verstärkt seit 2013 wirke ich daran mit, zeitweilig oder dauerhaft, ‚Möglichkeitsräume‘ einzurichten. Die brauchen wir, um darin gemeinsam neue, zukunftsfähige Beziehungs- und Verhaltensmuster, Wirtschaftsweisen und Lernformen zu entdecken, einzüben und weiterzuentwickeln.“

Webseite des Autors:

<https://holger-kreft.de/>

Dank

Viele wichtige Hinweise zur Verbesserung der Verständlichkeit dieses Textes gegenüber früheren Fassungen habe ich von Andreas Bangemann und Stephanie Hüfken erhalten. Vielen Dank dafür!

Silvio Gesell: „Die Natürliche Wirtschaftsordnung – durch Freiland und Freigeld“ „Gesammelte Werke • Band 11 • 1920“; 4. letztmalig 1920 vom Autor überarbeitete Auflage;

Verlag HUMANE WIRTSCHAFT, Essen 2023 – Broschur; 440 Seiten; € 25,00 ISBN 978-3-91069-700-3

HIER BESTELLEN-> <https://shop.humane-wirtschaft.de/NWO2023>

Diese **NEUAUFLAGE** des Standardwerks des Begründers der Natürlichen Wirtschaftsordnung, hat in seiner Logik nichts an Aktualität verloren. Mit seinem Reformkonzept war Silvio Gesell seiner Zeit voraus.

Anmerkung des Verlags: Im Rahmen der Überarbeitung wurden Schreibfehler und Indices korrigiert und so diese bereits sehr gelungene Neuauflage des Gauke-Verlags aus dem Jahre 2009 weiter verbessert. Es

handelt es sich um die letzte von Silvio Gesell selbst überarbeitete und durchgesehene Auflage aus dem Jahr 1920. Die Frakturschrift wurde von Christoph Gauke durch eine besser lesbare Schrift ersetzt. Am Inhalt wurde nichts verändert.

Das Geleitwort ist eine erweiterte Fassung aus dem Buch „Silvio Gesell und die Natürliche Wirtschaftsordnung“ von Werner Onken (Lütjenburg 1999), das für die vorher-



gehende Ausgabe aus dem Jahre 2007 nochmals bearbeitet wurde.

Herzlicher Dank geht an Christoph Gauke und Werner Onken für die Ermöglichung der hier vorliegenden Ausgabe von 2023.

Verlag HUMANE WIRTSCHAFT 2023